

Fregoso (Fulgoso), Friedrich, ein durch Gelehrsamkeit, persönlichen Muth und Leutfeligkeit ausgezeichneten Kirchenfürst des 16. Jahrhunderts, war der Sohn von Augustin Fregoso, Gouverneur von Genua. Er empfing seine Erziehung am Hofe des Herzogs von Urbino, seines Oheims mitterlicherseits, und erhielt schon als Jüngling (1507) von Papst Julius II. das Erzbisthum Salerno. Die Parteinahme der Familie Fregoso für Frankreich verhinderte jedoch Friedrich, in den ruhigen Besitz seines Erzbisthums zu gelangen, weshalb ihn der Papst (1508) zum Administrator des Bisthums Subbio ernannte. An den politischen Kämpfen seiner Vaterstadt nahm Friedrich thätigen Antheil. Nachdem 1513 sein Bruder Octavian Doge von Genua geworden war, übertrug derselbe Friedrich den Oberbefehl über die Flotte, um den Räubereien der Corsaren, namentlich des berühmtesten Cortogoli aus Lunis, ein Ende zu machen. Es gelang auch Friedrich, das Mittelmeer von diesen Piraten zu säubern. Im Kampfe Genua's mit den kaiserlichen Truppen vertheidigte er heldenmüthig die Stadt, mußte aber nach deren Eroberung sein Heil in der Flucht suchen. Er entkam glücklich nach Frankreich und erhielt von König Franz I. die Abtei St. Venignus bei Dijon. Friedrich wandte sich jetzt mit Eifer dem Studium der griechischen und hebräischen Sprache zu. Im J. 1529 kehrte er nach Italien zurück, verwaltete das Bisthum Subbio und wurde 1533 dessen wirklicher Bischof, nachdem er auf Salerno, von dem er nur drei Jahre die Einkünfte bezogen hatte, verzichtet hatte. Papst Paul III. verlieh ihm 1539 den Cardinalschut. Fregoso war einer von den reformatorischen Bischöfen Italiens, ein eifriger Seelenhirt und ein Vater der Armen. Er war mit den hervorragendsten Männern seiner Zeit, Sadolet, Bembo, Contarini, Cortese u. a., durch innige Freundschaft verbunden. Auch als Gelehrter erntete er großen Ruhm; Tiraboschi zählt ihn zu den bedeutendsten Orientalisten Italiens. Fregoso starb am 22. Juli 1541 zu Subbio. Seine Briefe sind in den Werken Bembo's, Cortese's und Sadolet's abgedruckt. Letzterer hielt in Carpentras eine Leichenrede auf ihn. Fregoso verfaßte auch *Parafraasi sopra il Pater noster in terza rima, Trattato dell' orazione, Meditazioni sopra i salmi 130 e 145 etc.* (Vgl. Tiraboschi, *Storia della letteratura Italiana* VII, 2, 406 ss.) [Brüd.]

Freiburg im Breisgau, die dritte Stadt des Großherzogthums Baden, liegt am westlichen Fuß des Schwarzwaldes, dem sogen. Schloßberg, eigentlich auf der rechten Seite der Dreisam, hat sich aber in raschem Wachsthum auch über das linke Flußufer ausgebreitet und zählt (1885) 41 310 Einwohner. Außer dem Münster Unserer Lieben Frau, mit der schönsten Thurmpyramide auf Erden, besitzt Freiburg noch eine spätgotische, geschmackvoll restaurirte Martinspfarrkirche, eine neuerbaute gotische

St. Josephskapelle, die ein wahres architektonisches Bijou ist, die Conventskirche, sowie eine Anzahl von Filialkirchen und eine Reihe katholischer Anstalten und Stiftungen, so daß die Stadt trotz 10 055 protestantischer Einwohner auch heute noch einen katholischen Charakter trägt. Ob, wie die Sage geht, schon von den Römern auf dem Freiburger Schloßberg ein Castell angelegt worden ist, muß dahingestellt bleiben. Im 10. Jahrhundert aber bestand hier ein Dorf, das als Filiale der Pfarrei Umkirch eingegliedert war, mit einem dem hl. Petrus geweihten Kirchlein. Diese villa oder vielmehr der anstoßende Schloßberg wurde 1091, zu derselben Zeit, als das Kloster St. Peter im nahen Schwarzwald gegründet ward, von Herzog Berthold II. von Zähringen zum Wohnsitz erwählt; 29 Jahre später ward dann die Gemeinde von dessen Nachfolger Berthold III. zur Stadt erhoben. Sie sollte der Markt und zugleich der Schutzort für die weite Umgegend sein und erhielt den erteilten Privilegien gemäß den Namen Freie Burg. Im J. 1120 ward der jungen Stadtgemeinde eine Verfassung gegeben, welche ganz der kölnischen nachgebildet war; zufolge derselben ward der Pfarrer von der Gemeinde gewählt und vom Herzog bestätigt. Im Jahre 1146 predigte der hl. Bernward hier mit großem Erfolge das Kreuz. Beim Aussterben der Zähringer 1218 kam Freiburg an die Grafen von Urach, von denen ein Zweig sich „von Freiburg“ nannte; die Herrschaft dieses Geschlechtes dauerte unter mannigfachen Streitigkeiten mit der Stadt bis 1368. In diese Zeit fällt die erste Erwähnung des noch bestehenden und wahrcheinlich gleichzeitig mit der Stadt errichteten Heiliggeistspitals 1230; im J. 1271 wird zuerst eine Schule, 1276 ein Krankenspital erwähnt. Die schnell ausflühende Stadt erhielt u. a. 1235 Dominicaner, 1242 Franciscaner, 1278 Augustiner, 1272 Clarissen. Im J. 1264 ward die Frohnleichnamsp procession zu Freiburg eingeführt; spätere Ordnungen für dieselbe beweisen, daß damit mimische Darstellungen aus der heiligen Geschichte verknüpft waren. Auch Passionsspiele wurden bis zum 16. Jahrhundert regelmäßig in Freiburg aufgeführt und zogen viele Besucher herbei. Bald nachdem Freiburg zur Stadt erhoben worden war, begann der Bau eines Münsters, welches in den folgenden Jahrhunderten zu einem Meisterstück der gotischen Architektur ausgestaltet wurde. Im gegenwärtigen Baue sind zu unterscheiden 1. die erhalten gebliebenen Theile der früheren romanischen Kirche, nämlich das Querschiff mit der im Innern noch sichtbaren achteckigen Kuppel in der Vierung und den zwei kleineren Ostthürmen (sog. Hahnenthürme, ausgenommen deren Obertheile), deren Bauzeit in die Jahre 1230 bis 1250 fällt; 2. der gotische Bau und zwar aus der frühgotischen Zeit die beiden Ostjoch des Langhauses im Anschlusse an die romanischen Bestandtheile,